

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 57 (1953-1954)
Heft: 16

Artikel: Frühlingsmahnung
Autor: Schongauer, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die beiden Menschenkinder, die sich um eine Erfahrung reicher wussten, glaubten sich weiter als je von dem Aberglauben eines unaufgeklärten Zeitalters entfernt. Lachend und spöttisch dachten sie an das Getue der alten Wahrsagerin zurück und sagten jedem, der es nur hören wollte, welch ein Mumpitz dies sei. Die beiden dachten dann und wann in den nächsten Tagen aneinander, mit nur etwas Interesse erst, mit leiser Sehnsucht dann, und mit resignierter Wehmut später, im Wissen, dass sie sich nie wieder begegnen würden. Nie wieder! Langsam, langsam stahl sich in das Wissen um das Versagen aller Wahrsagerei ein kleiner Zweifel und die Frage, ob die Alte nicht in einem wenigstens doch die Wahrheit getroffen habe? Sie wehrten sich tapfer dagegen, die zwei, sie lachten sich selber aus, aber die Sehnsucht wuchs in ihnen und zugleich die Hoffnung, dass der Aberglaube von ihrer erneuten Begegnung doch nicht nur Aberglaube sein möge.

*

Nie wieder zu der Alten? — Als das Mädchen eines Tages doch wieder bei ihr anklopfte, wusste sie den Namen des jungen Mannes nicht. Nein, sie wisse nur Alter, Beruf und Heimatort und müsse darüber schweigen. — Dieselbe Auskunft erhielt er, als er wieder an der fleckigbraunen Tür stand. Doch nahm die Wahrsagerin wieder seine Hand und sagte, sie wisse, dass er ihr wieder begegnen würde, sehr bald sogar. Denn in der Hand stehe die Wahrheit. Auch heute noch. Auch im

Zeitalter der Aufklärung. «Ich sehe eine Zahl in Ihrer Hand», murmelte sie dann, «und noch eine, eine dritte und weitere dazu.» Fast feierlich darauf die Ziffern. «Schreiben Sie's auf, junger Mann, es wird Ihnen Glück bringen.»

Die Alte lächelte ein wenig, als sie ihren Kunden verabschiedet hatte. Sie dachte an das Mädchen mit den schmalen Armen und dem dunklen Haar und an dessen zu Boden gefallene Handtasche, die sie aufgehoben hatte. Sie schlich sich leise zur Wand und zu dem unsichtbaren kleinen Loch in der Mauer hinter der Bank im Gang. Sie legte das Ohr an die Wand und lauschte ein Weilchen. Darauf kehrte sie zum Tisch zurück und sagte leise zu ihrer Katze: «Die Menschen wollen betrogen sein.» Dan zerriss sie sehr behend mit den mageren Fingern eine hellgraue Visitenkarte in kleine Fetzen, ging zur Türe und sagte mit rostiger Stimme: «Bitte!»

*

In einer kleinen Wohnung irgendwo in der grossen Stadt klingelte am Abend dieses selben Tages das Telephon. Und die Glückszahl hatte nicht gelogen: eine kühle und dunkle Mädchenstimme antwortete: «Hallo ... Hallo!» Eine Männerstimme dann nach einem kleinen Schweigen, etwas bebend, es mochte vor Aufregung sein oder vor Freude: «Ich bin's. Erinnern Sie sich noch? Denken Sie noch an die Wahrsagerin und an unser Zeitalter der Aufklärung?» ...

Dieter Schertlin

FRÜHLINGSMAHNUNG

Friedrich Schongauer

Nun ist der Frühling ganz erwacht,
Die Blätterknospen springen;
Gekommen ist, eh du's gedacht,
Das Blühen und das Singen.

Nun darfst du nicht mehr traurig sein,
O Herz, nun musst du hoffen!
Dem blauen Glanz und Sonnenschein
Halt deine Fenster offen.

Lass fluten tief in dich hinein
Den Strom der neuen Düfte,
Lass wehen durch dein Kämmerlein
Den Hauch der linden Lüfte.